

# Mitmach-Kanäle überrascht über eigenen Erfolg

Jeder dritte Neubrandenburger hört den Offenen Kanal der Vier-Tore-Stadt. Das ergab ein Studie über die Bürgermedien in Mecklenburg-Vorpommern.

**Greifswald** – 31 Prozent der Neubrandenburger hören den Offenen Kanal mb radiotreff 88,0. Den Rostocker Lokalradiosender Lohro dagegen schalten nur 13 Prozent der Hansestädter ein, rok-tv 12 Prozent. Diese Ergebnisse einer Studie über die Bürgermedien in MV lösten gestern in Greifswald Freude und Betroffenheit aus. „Das Neubrandenburger Ergebnis ist sensationell. Ich hätte nicht geglaubt, dass es sich so stark vom Rostocker unterscheidet, sagte Uwe Hornauer. Der Direktor der Medienanstalt MV hat das Goldmann-Institut mit der Studie beauftragt, um herauszufinden, wie be-

liebt die Bürgermedien sind. Mitarbeiter des Instituts befragten telefonisch rund 350 Personen in Rostock und Neubrandenburg. In den genannten Prozentzahlen erfassten sie alle Hörer, die sich „zumindest an den Zeitpunkt ihrer letzten Nutzung des jeweiligen Senders erinnern können“, heißt es in der Studie.

Der Sinn von Bürgermedien ist es, dass jeder mitmachen. Ganz egal welchen Alters oder Bildung. Diesen Sinn erfüllt der Neubrandenburger Sender mehr als der Rostocker. Währen bei Lohro eher jün-

gere Radiobegeisterte mitmachen, ist in Neubrandenburg die Altersstruktur sehr heterogen. „Das ist ein ausschlaggebender Punkt für die vielen Hörer“, analysier-

te Goldmann-Mitarbeiter André Wiegand die Studie. „Die offenen Zugangsvoraussetzungen sind wichtig“, betonte Hornauer. Das soll in Zukunft noch mehr betont werden. Wie es allerdings generell weitgehend mit den Bürgermedien, da steht für ihn ein Fragezeichen. Vor allem, wenn die Digitalisierung voranschreitet, wird es eng.

Auch das stellt die Studien heraus: „Wir haben auch darüber nachgedacht, ganz auf Online zu setzen“, sagt Hornauer. Denn finanziell nissen

die 250.000 Euro, die die Medienanstalt im Jahr für Leihungskosten ausgeben, ein großes Loch in ihren Haushalt. „Es ist ein Viertel der Summe, die uns im Jahr zur Verfügung steht.“

Macht es Sinn, nur online zu senden? In ein paar Jahren vielleicht, lautet Wiegands Antwort. Noch aber habe Livestream oder Mediathek nicht die gleiche Qualität. Also muss Hornauer über andere Spannmöglichkeiten nachdenken. Schließlich soll in Zukunft der Fokus noch mehr auf Medienbildung liegen. Wiegand und seine Kollegen raten außerdem dazu, langfristig feste Redaktionssysteme aufzubauen und sich stärker zu vernetzen.

Alles Kostenfaktoren.

Ob mit oder ohne Ausbildung: die engagierten Radiomacher werden weiterhin mit viel Energie ihre Sendungen produzieren. Wie die Profis. Dann als die sehen sie sich. „Wir machen unsere komplette Sendung selber, das soll erst mal ein Profi nachmachen“, sagt der Neubrandenburger Thomas Uhl. Erst stolz darauf mit seinen Musiksendungen sogar Hörer in Südamerika zu erreichen. „Ich vernetze mich auf diversen Portalen“, sagt der 37-Jährige. Vernetzung – ein wichtiges Überlebensrezept im digitalen Zeitalter.



Radomacher Martin Damerius und Hannes Schütler.